

Kreuzzeitung meint, in dem Abkommen seien dem deutschen Handel und Unternehmungsgeist wesentliche Freiheiten und Vorteile zugesichert, die ohne das Eingreifen der deutschen Regierung und nicht beschieden worden wären. Der Rücktritt Lindequists war nach dem konservativen Zentralorgan eine Notwendigkeit, als es sich darum handelte, die Homogenität der Regierung herzustellen.

Auch in der französischen Presse wird das Abkommen keineswegs einheitlich beurteilt. Im allgemeinen gelangt die Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß die langjährigen Verhandlungen endlich abgeschlossen sind. Die der Regierung nahe stehenden Blätter erklären, daß der Vertrag für Frankreich vorteilhaft sei und daß man den französischen Staatsmännern, die denselben unter so erfreulichen Bedingungen abgeschlossen haben, Dank schuldet. Von anderen Blättern wird das Abkommen scharf kritisiert. So schreibt „Soleil“: Wir erhalten den Schatz, die anderen erhalten die Beute, aber selbst dieses Wenige müssen wir teuer bezahlen. „Petit Parisien“ erklart in dem Vertrag nur ein „mittelmäßiges Ergebnis.“ Die „Libre Parole“ schreibt: „Wir erheben mit all unserer patriotischen Entrüstung Einspruch gegen das ungeheuerliche diplomatische Schriftstück, für welches Caillaux vor dem Lande die Verantwortung übernimmt. Wir überlassen Deutschland 250 000 Quadratkilometer einer rechtmäßig erworbenen Kolonie gegen die Anerkennung eines Protektorates, dessen Lasten niederdrückend und dessen Vorteile fast Null sind. Die „Action Française“ schreibt: Frankreich hat für einen wertlosen Verzicht eine Gebietsabtretung gewährt, eine ganz beispiellose Tatsache, welche nur noch durch die Zerstückelung des Vaterlandes selbst in der Art der Teilung der Türkei oder Polens überboten werden könnte. Die „Autorité“ sagt: Bei diesem Vertrage, der alle möglichen Keime von Zwistigkeiten enthält und den Krieg herbeiführen kann, sobald Deutschland nur will, verliert Frankreich abermals ein Stück seines Ansehens.

In der englischen Presse wird die Unterzeichnung des Marokko-Abkommens mit Erleichterung begrüßt, und im ganzen wahrt man die internationale Höflichkeit, beiden Kontrahenten zu sagen, sie hätten ein gutes Geschäft gemacht.

Die Unterzeichnung.

Am Samstag Nachmittag fünf Uhr fand im Auswärtigen Amt in Berlin die Unterzeichnung des Marokko-Kongo-Abkommens statt. Das für die französische Regierung bestimmte Vertragsreplikat ging noch am Abend nach Paris ab. Nach Eintreffen desselbst werden die beiden Regierungen die gleichzeitige Veröffentlichung veranlassen. Der Reichskanzler empfing nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Kongo-Abkommens den Botschafter Cambon.

Deutsches Reich.

Das endgültige Ergebnis des ersten Wahlgangs der Landtagswahlen in Hessen ist folgendes: Gewählt sind: Zentrum 6, Bauernbündler 6, Sozialdemokraten 4, Nationalliberale 3, Fortschrittliche Volkspartei 2. Außerdem finden zwölf Stichwahlen statt. Von der Volkspartei sind gewählt Heerdt in Rainz und Krell in Wörstadt. Das Bild nach der Hauptwahl zeigt ein doppeltes Gesicht. Einerseits haben die Parteien der Rechten, Bauernbund und Zentrum, mit je 6 Mandaten mit Hilfe des Pluralwahlrechtes ihren Besitzstand gewahrt. Auf der anderen Seite aber zeigt sich

Der Landsmann.

Von Johannes Trojan.

In einem stillen und milden Tage wanderte ich auf einer großen Straße hin, die stundenweit durch den Wald führt. Zu beiden Seiten an den Gräben stand allerhand hübsches Blumenvoll, das mich anzog, und in den schattigen Tiefen der Gräben waren auch Erdbeeren zu finden. Die kommen gerade an solchen Orten vor in vorzüglicher Beschaffenheit noch tief in den Spätsommer hinein. Weiß man nun jemand, dem man sie zutragen kann, so pflegt man sie mit den Stielen ab und steckt sie auf den Hut; das ist die beste Art, sie unverletzt heimzubringen. Weiß man niemand, dem man sie aufheben könnte, so ist man sie selbst auf, freut sich fast mehr am Geruch noch als am Geschmack, und es fallen einem dabei verschiedene Plätze ein, an denen man vor langer Zeit einmal Erdbeeren gesucht hat.

Bei den Blumen und Beeren hielt ich mich länger auf, als ich dachte, und als ich dann einmal nach der Uhr sah, erstaunte ich darüber, wie spät es geworden war. Ich beschloß, eine rasch fördernde Gangart einzuschlagen, und mich nicht mehr nach dem umzusehen, was rechts und links am Wege stand. Also tat ich. Nachdem ich ein gut Stück Weges im eiligen Wanderschritt marschiert war, sah ich mich um und bemerkte, daß einer hinter mir kam. Das fiel mir auf, weil die Straße einsam war. Noch war er weit entfernt, als ich aber zum zweitenmal mich umschaute, nahm ich wahr, daß er sich mir näherte hatte. Ich hatte den Gedanken, daß er mich einholen wollte, und um ihm Anstrengung zu ersparen, maßigte ich meine Schritte. Nach nicht langer Zeit war der andere Wandersmann an meiner Seite. Ein Weibchen ließ ich ihn neben mir hergehen, ohne auf ihn zu achten, denn warf ich einen lässigen Blick auf ihn. Herr des Himmels! Was für ein unglückseliges Menschlein war das! Auch ich hatte schon mehrere Tage bei allerhand Wetter mich in der Heide umhergetrieben und dabei an äußerem Glanze sehr verloren, während mir doch wohl sumate war. Dieser aber sah sehr viel schlimmer aus als ich, er hatte noch viel mehr das Aussehen eines Stralches. Seine Kleidung war in hohem Grade abgerissen, und viele Nähte hatte er sicher schon unter freiem Himmel zugebracht. Seine Stiefel zeigten unheilbare Schäden und sein Hut erinnerte mich an das Dach auf dem Hättchen einer armen Witwe von Hiddensee, das mir einmal seiner großen Baukällig-

ein bemerkenswerter Ruck nach links, der in Starckenburg und Oberhessen in der Hauptsache der Sozialdemokratie zugute gekommen ist, aber auch der Fortschrittlichen Volkspartei in einer Reihe von Wahlkreisen, in denen sie bisher keine Rolle gespielt hatte, große Wählerscharen zugeführt hat.

Einen beachtenswerten Vorschlag, ein Jagd-

Examen betreffend, macht Dr. Guenther-Freiburg i. Br. in der „Voss. Ztg.“ Er sagt, daß es ein altbekannter Grundsatz sei, daß die sachgemäße Dege des Wildes viel wichtiger ist als dessen waidgerechter Abschluß. Daher kann man im Interesse unseres einheimischen Wildbestandes nur wünschen, daß die Nimrode auch wörtlich etwas vom Wild verstehen und nicht bloß durch Feld und Wald laufen um möglichst viel Patronen zu verschlingen. Man verlangt vom Autofahrer mit Recht ein Examen, warum nicht auch vom Jäger? Der Jagdpap sollte nur gegen Vorzeigen eines Zeugnisses über ein bestandenes Jagdexamen verabfolgt werden. Hier hätte der Kandidat zunächst praktisch nachzuweisen, ob er mit der Kinte umzugehen versteht, dann aber auch zu beweisen, daß er die hauptsächlichsten Tiere des Waldes, ihre Lebensweise und die gesetzlichen Bestimmungen über ihre Schonzeit kennt. Was nützt z. B. der gesetzliche Schutz des Bussard, wenn ihn die meisten Jäger nicht von den andern Raubvögeln unterscheiden können oder gar überhaupt nicht wissen, daß und warum er geschützt ist.

Pfarrer Jatho ist zum Presbyter und gleich-

zeitig zum Kirchenältesten der evangelischen Gemeinde in Köln gewählt worden. Man sieht mit Spannung der Entscheidung des Konsistoriums entgegen, das die Wahl zu bestätigen hat.

Berlin, 6. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt in der Stadt Berlin 16 Sozialdemokraten und ein Liberaler, in der Stadt Charlottenburg 6 Sozialdemokraten und 8 Liberale.

Berlin, 6. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Im Auswärtigen Amt sind vor einigen Tagen Telegrammübermittlungen des kaiserlichen Konsulats in Florianopolis über die Ueberschwemmungskatastrophe eingelaufen, welche in erster Linie die deutsch-brasilianische Kolonisten in dem Municipio Blumenau in schwerster Weise betroffen hat. In Gemäßheit der Anregung des Konsulats ist alsbald das Erforderliche veranlaßt worden, um innerhalb des Deutschen Reiches eine Hilfsaktion einzuleiten.

Würzburg, 6. Nov. Professor Stähr ist gestorben.

Ausland.

Der Krieg um Tripolis.

Vom Kriegsschauplatz.

Aller Augen sehen auf Tripolis. Seit zwei drei Tagen erwartet man einen entscheidenden Angriff der Türken auf die Stadt. Warum er noch nicht ausgeführt wurde, läßt sich von der Ferne unmöglich beurteilen, die nächsten Tage werden die Aufklärung bringen. Als Ersatz für die in Stambul so sehnlichst erwartete Siegesnachricht aus Tripolis kann das türkische Kriegsministerium eine solche aus Hom's veröffentlichen. Sie kommt vom Kommandanten von Tripolis und lautet: „Eine türkische Abteilung Freiwilliger machte in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober einen Angriff auf die Italiener in Hom's. Die Italiener hatten 105 Tote, die Türken sieben Tote und etwa 40 Verwundete.

leit wegen aufgefallen war. Nur sein Stod war besser als der meine, wenigstens besaß er mehr Knoten und Zacken. Wenn der Mann, der neben mir herging, ein Meißender war, so war es einer von der ärmsten Art, denn er führte weder Ranzen noch Felleisen, nicht einmal ein Bündel trug er.

Eine Weile gingen wir schweigend nebeneinander her, da sagte mein Begleiter plötzlich, indem er auf eine Kiefernschönung zur Seite zeigte: „Sehr romantische Gegend!“ An diesen Worten erkannte ich, daß er aus meiner Heimat war. Nicht nur sprach er auf unverkennbare Art den Dialekt derselben, sondern auch die Anwendung des Wortes „romantisch“ verriet ihn als meinen Landsmann. Ich glaube wenigstens nicht, daß man irgendwo, außer in meiner Heimat, eine Kiefernschönung romantisch nennt. Wir aber tun das.

„Ja, eine recht romantische Gegend!“ erwiderte ich. Darauf gingen wir wieder schweigend nebeneinander her. Nach zehn Minuten etwa nahm mein Begleiter aufs neue das Wort. „Es muß jetzt doch bald losgehen!“ sagte er. „Was muß losgehen?“ fragte ich.

„Die Revolution!“ lautete die Antwort.

Dieser Mensch hatte ein furchtbares Wort so ruhig ausgesprochen, und alles umher blieb ruhig, nachdem er es gesprochen hatte. Die Vögel flogen nicht erschrocken auf, der Wind fuhr nicht in die Tannen, der Himmel verdunkelte sich nicht. Die Landschaft blieb so friedvoll, wie sie gewesen war.

„Warum die Revolution?“ fragte ich wieder.

„Es geht nicht anders,“ antwortete mein Begleiter. „Es laufen zu viele, wie ich, ohne Arbeit herum.“

Nun ging ich ins Gespräch mit ihm über die Sache. Er war kein Anarchist, und von den Lehren der Sozialdemokratie war ihm nichts bekannt. Er hatte die soziale Frage überhaupt nicht tiefer studiert. Von der Revolution besaß er eine kindliche Vorstellung. Sie war für ihn das Allheilmittel, durch das allein die Welt wieder ordentlich eingerichtet werden konnte. Durch die Revolution bekämen alle Arbeit genug und genug zu essen. Er grollte weder einzelnen Menschen noch Menschenmassen, sondern schrie die Schuld an allem, was er leiden mußte, den unglücklichen Verhältnissen zu. Daß es bei der Umgestaltung derselben nicht ganz gelinde hergehen werde, verhehlte er sich nicht; aber das sei nun einmal nicht anders möglich. Ich verjagte ihm die Notwendigkeit der Revolution aus-

Die Freiwilligen konnten ihren Angriff wegen des Feuers der italienischen Kriegsschiffe auf die Küste nicht fortsetzen.“

Rom, 5. Nov. Agenzia Stefani meldet: Der König hat heute früh nachstehende Verfügung unterzeichnet: Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten und des Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten und nach Anhörung des Staatsrates verfügen wir: Tripolis und Cyrenaike werden unter die volle und ganze Oberhoheit des Königreiches Italien gestellt. Die endgiltigen Bestätigungen für die Verwaltung der genannten Gebiete werden durch Gesetz festgelegt werden. Bis zur Verabschiedung des Gesetzes wird durch kgl. Erlaß regiert werden. Vorstehende Verfügung wird dem Parlament unterbreitet werden, um Gesetz zu werden. — Diese Verfügung ist sämtlichen italienischen Botschaftern übermittelt worden.

Tripolis, 5. Nov. Gestern erfolgte ein kleiner Angriff auf die östliche italienische Front. An diesem Angriff nahmen ungefähr 200 Araber und einige Abteilungen türkischer Regulärer teil. Der Angriff wurde von zwei Kompagnien des 63. Inf.-Reg. zurückgewiesen. Der Feind hatte schwere Verluste, das 63. Infanterieregiment hatte einen Toten.

Konstantinopel, 6. Nov. Die Pforte hat eine Note an die neutralen Mächte gesandt, in der sie gegen die von den Italienern in Tripolis verübten Grausamkeiten gegenüber den Arabern protestiert.

Schwere Besorgnisse

begt die italienische Regierung. Man hängt in politischen Kreisen schon ernstlich an zu diskutieren, ob es nicht besser ist, sich überhaupt mit der Besetzung der Küste zu begnügen. Es wird darauf hingewiesen, daß der Wert des wahren Innern sehr zweifelhaft ist und die Kosten sowie Gefahren eines langen Feldzuges kaum lohne. Die militärischen Sorgen überwiegen, man scheint mit dem Oberkommandanten Canova nicht zufrieden zu sein und wirft ihm vor, die Araber mit kindlicher Naivität behandelt, sie nicht rechtzeitig entworfen und die italienische Stellung am Rande der Wüste ganz verfehlt angelegt zu haben, indem die Truppen zu weit auseinander gezogen standen und in bedrohten Stellungen nicht rechtzeitig Verstärkungen heranziehen konnten. Die beiden Korpskommandeure Ragni und Frugoni werden wohl dem Oberkommandierenden einen Teil seiner Last abnehmen. Auch an wirtschaftlichen Sorgen fehlt es nicht. Zwar ist der Staatschatz wohl gefüllt und der Staatskredit gut, aber die Expedition wird nach einer Berechnung mit guten Anhaltspunkten bei einer Stärke von 80 000 Mann, die bald erreicht sein wird, nicht viel weniger als 500 Millionen Lire im Jahre kosten. Man braucht neue Steuern und fürchtet mit Recht, daß mit solchen die nationale Begeisterung für den „Spaziergang nach Tripolis“ nicht leicht aufrecht erhalten werden kann.

Die Revolution in China

Die Lage in Shanghai.

Nach Depeschen aus Shanghai ist die ganze dortige Umgebung in den Händen der Rebellen. Am Freitag Abend wurde die Chinesenstadt von ihnen eingenommen. Der Namen des Taotai wurde übergeben, wobei der Pöbel zu plündern versuchte. Die ertappten Plünderer wurden jedoch von den Rebellen erhaupet. Die chinesischen Handelskreise und anscheinend die ganze chinesische Bevölkerung Shanghais fre-

zureden, und auf alles, was ich ihm vorstellte, erwiderte er stets: „Ja, das ist ja auch so!“ oder: „Ja, das ist ja auch ganz richtig!“ oder etwas anderes der Art, immer mit „auch“, und das „auch“ wies darauf hin, daß er etwas für sich behielt. Das ist so die Art der Leute bei uns, die ich von früher her wohl kenne: im Gespräch geben sie immer zu, pflichten immer bei, dabei gehen sie in Gedanken aber ihre eigenen Wege, und wenn man glaubt, mit ihnen fertig zu sein, ist man noch so weit, wie man im Anfang war.

Nach einiger Zeit brachte ich das Gespräch auf etwas anderes, das mir erprießlicher erschien. Ich gab mich meinem Wandergesellen als Landsmann zu erkennen. Darüber bezogte er aufrichtige Freude, und ich freute mich mit ihm. Es kam heraus, daß wir beide aus demselben Ort herkommten. Er kannte die Straßen, die Plätze und die Umgebung der Stadt, er wußte auch, wo das Kontor meines Vaters gewesen war. Manches Neue konnte er mir mitteilen, denn ich selbst war schon lange Zeit von meiner Heimat fort, er aber hatte diese erst vor wenigen Jahren verlassen.

So waren wir in lebhaftem Gespräch ein Stündchen nebeneinander hergegangen, da teilte der Weg sich, und wir mußten voneinander Abschied nehmen. Mein Gefährte wollte nach einer Zementfabrik hin, um zu sehen, ob er dort nicht Arbeit fände. Er war nämlich ein Böttcher feines Reichens, und in Zementfabriken brauchen sie viele Fässer.

Bis dahin hatte er mich nicht um Geld angesprochen, und ich bin fest überzeugt davon, daß er keines Weges gegangen wäre, ohne es zu tun. Als wir nun auf dem Kreuzwege stillstanden, sagte ich zu ihm: „Es geht Ihnen schlecht zurzeit, das sehe ich, und Sie haben es mir ja auch gesagt. Ich meine, es wird Ihnen nicht unlieb sein, von einem Landsmann eine kleine Beihilfe für das nächste Stück Weges anzunehmen.“ Damit drückte ich ihm einen Taler in die Hand. Nun, dachte ich, wird er freundlich danken und sich empfehlen; aber meine kleine Gabe übte eine andere Wirkung auf ihn aus, als ich gedacht hatte. Zuerst sagte er das Geldstück mit beiden Händen und sah es starr an. Dann schrie er: „Mein Gott! Mein Gott!“ und die Tränen rannen ihm über das Gesicht. Da spürte ich mich, daß ich davonkam.

(Aus der „Lese“.)



ten auf Seiten der Rebellen. Die deutsche Freiwilligenkompagnie beschützt die Eisenbahnstation. In der Fremdenniederlassung sei alles ruhig.

Es mag sehr widerspruchsvoll erscheinen, daß zu gleicher Zeit in Peking die Revolution überraschend friedlich und gründlich beendet wird, während die Rebellen fast kampflos den wichtigsten Hafen des mittleren China, Schanghai, besetzen und in Hankau immer noch die Kämpfe toben. In Wirklichkeit ist es aber recht belanglos, ob die Rebellen nun noch ein paar Städte mehr oder weniger besetzen, wo es längst feststeht, daß ganz China mit ihnen sympathisiert und wo ihr durchschlagender moralischer Erfolg inzwischen in Peking durch die neue Verfassung auch bereits materiellen Inhalt bekommen hat.

Wien, 6. Nov. Der Kaiser ernannte den Dozenten der Universität Straßburg Dr. Ulrich Klotz zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der deutschen Universität in Prag.

Württemberg.

Belehrungsarbeiten.

Der König hat den Professor Eberhardt an der Oberrealschule in Ehlingen unter Verteilung des Ritterkreuzes erster Klasse des Friedrichsordens und den Turnlehrer Kettenmaler an dem Realgymnasium in Stuttgart unter Verteilung der Verdienstmedaille des Königsordenes in ihrem Ansehen gemäß den Anträgen des Amtsrates Dr. Groß, Vorsitzender des Gewerbe- und des Kaufmannsgerichts Stuttgart, zum Amtsrat ernannt und den Bezirksvorsteher Koch von Schramberg seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt, dem Bauamtsverwalter Rapp bei der Regierung des Donautales die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst gewährt. Vom Evangelischen Oberkonsistorium ist am 3. November je eine händliche Beihilfe in Tübingen der Hauptlehrerin Gais in Schmal, Bez. Nördlingen (Schornbach), in Noh adler, Bez. Heilbronn dem Oberlehrer Müller in Weinsheim, Bez. Heilbronn, in Heilbronn, Bez. Heilbronn, dem Hauptlehrer Bantlin in Jernsheim, Heilbronn (Göppingen) übertragen und Oberlehrer Müller in Altdorf, Bez. Heilbronn, dem Amtsrat der händlichen Beihilfe in Eutenfeld, Bez. Heilbronn, entzogen worden.

Zur Landtagswahl in Crailsheim.

Eine gut besuchte Berranensmännerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei hat in Crailsheim beschlossen, an der Kandidatur des Gemeinderats Schäffer als selbständige volksparteiliche Kandidatur festzuhalten. Die Stimmung ist vorzüglich. Der Bund der Landwirte hat den Gutbesitzer Berroth, den Sohn des verstorbenen Abgeordneten, als Kandidaten aufgestellt.

Deutsche Friedensgesellschaft. Die Generalversammlung des Bundesvereins der deutschen Friedensgesellschaft findet am Sonntag den 26. November in Heilbronn statt. Am Vorabend (Samstag den 25. November) wird eine öffentliche Versammlung in den Lilienshallen veranstaltet, in der Frau Anna Eckstein aus Boston, die bekannte Sammlerin von Millionen von Unterschriften, für die Petition, Stadtpfarrer Umsried-Stuttgart, der unerlässliche Führer der Friedensfreunde, und voraussichtlich Landtagsabgeordneter Professor Dr. Luidbe-Ansprachen halten werden.

Stuttgart, 6. Nov. Der Elisabethenverein veranstaltete heute Abend im Oberen Museum zu wohltätigen Zwecken einen Vortragabend, an dem der Bruder des Königs von Sachsen, Prinz Max von Sachsen, der seit Jahren dem Bistum angehört, über das Thema „Was lehrt uns der hl. Chrysostomus in seinen Predigten über die Wohltätigkeit“ sprach. Im vollbesetzten Saale waren u. a. erschienen: das Herzogspaar von Urach, Generalleutnant Freiherr von Soden, Staatsrat Freiherr von Linden, Dechant Rudolph Mangold und zahlreiche Geistliche. Der Prinz, eine sympathische Erscheinung mit langem blonden Soldat erschien in schlichtem Priestergewand und sprach im ganzen Saale deutlich vernehmbar.

Stuttgart, 5. Nov. In der Zeit vom 9.—11. November können wegen Umbauarbeiten auf dem hiesigen Hauptbahnhof die Züge von und nach Feuerbach sowie von der Heilbronn nicht wie sonst auf Bahnsteig 3 abgefahren werden. Dadurch werden über diese Zeit größere Änderungen in der Gleisbenutzung bei den auf dem Hauptbahnhof ankommenden und abgehenden Zügen nötig, die aus den Anschlägen im Hauptbahnhof ersichtlich sind.

Stuttgart, 5. Nov. Der neue Festsaal des Kgl. Konservatoriums, der ehemaligen Villa Schönlein, wurde gestern Abend in Anwesenheit des Direktors, des Königs und der Königin, durch ein Festkonzert in würdiger Weise eingeweiht.

Stuttgart, 6. Nov. Auf dem Pragsriedhof wurde gestern die Leiche des im Alter von 53 Jahren verstorbenen Oberlehrers Rudel von Jussenhausen unter zahlreicher Beteiligung feuerbestattet. Rudel war ein eifriges Mitglied der Volkspartei und seit langen Jahren der Führer der Fortschrittlichen in Jussenhausen, dem Ort seiner langjährigen, segensreichen, beruflichen Wirkamkeit.

Stuttgart, 4. Nov. Die Bad Wergentheim Allergengesellschaft hat auf der Dresdener Hygieneausstellung den Großen Preis erhalten. Die Gesellschaft hatte eine Art Kapelle, der Gesundheit und Heilung gewidmet, auf quadratischer Grundfläche aufgestellt. Den Hintergrund bildete das Altarbild der bekannte betende Deutsche Ordensritter von Cloß. Die Ausstellung soll erhalten bleiben und kommt im nächsten Jahre in die Stuttgarter Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr.

Stuttgart, 4. Nov. Die Sportskommission des deutschen Vereins für Luftschiffahrt hat in ihrer Sitzung in Berlin mit 9 gegen 2 Stimmen Stuttgart als den Ort für das nächstjährige Gordon-Bennett-Fliegen vorgeschlagen, falls 35 000 M. Preise garantiert werden. München, das bekanntlich im engeren Wettbewerb mit Stuttgart stand, hat Preise in dieser Höhe angeboten.

Marbach, 4. Nov. Zur Besprechung eines Bahnprojektes Bieringheim-Weidelsheim-Groß- und Kleiningerheim-Mandelsheim-Besigheim (als Sackbahn) fand eine Versammlung der Vertreter der Gemeinden, der Bezirke und der beiden Abgeordneten statt, deren Ergebnis die Wahl einer Abordnung war, die unter Führung der Abgeordneten von hier und Besigheim nach Beschaffung von Plänen und Vorschlägen, eine Besprechung im Verkehrsministerium erreichen soll. Die nötigen Mittel für die Vorarbeiten wurden von den Gemeinden bewilligt und größtes finanzielles Entgegenkommen zugesichert.

Kalen, 5. Nov. Bei der gestern in Hüttlingen vorgenommenen Schultheisenwahl wurde Ratschreiber Sauter von Wesserslingen mit 179 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, Oberamtsparlamentsassistent Schmid von Ludwigsburg, erhielt 124 Stimmen. Die übrigen Bewerber waren vor der Wahl, die ruhig verlief, zurückgetreten.

Nah und Fern.

Das Straßbahnglück auf dem Popfer.

Aus Stuttgart kam gestern die Meldung von einem schweren Unglück, das drei Menschenleben forderte: An der Endstation Popfer der neuen Weinsteiglinie der Halberbahn, die dort in einer engen und steilen Kurve ausläuft, versagte Sonntag Abend 6 Uhr, infolge des durch den Sturm massenhaft auf die Schienen gewehten Laubes, die Bräse an einem vierachsigen, beinahe vollbesetzten Wagen, der von Deglerich kam. Der Wagen raste ein Stück der steilen Straße abwärts, dann an einer Ausfahrtsweiche aus dem Gleis und rollte über das Pflaster gegen die Sandsteine des Trottoirs, wo er umstürzte und auf das Gleis zu liegen kam. Von den etwa 30 Insassen wurden 15 mehr oder weniger schwer verletzt in das Kathrinenhospital geschafft. Drei davon sind ihren Verletzungen erlegen und zwar: der Ingenieur Hartenstein, der in Echterdingen wohnhafte Führer des Wagens Kraemer und der Monteur Huber. Verletzt sind: Heinz Borberger Monteur aus Blauen, wohnhaft in Stuttgart-Berg, Schlossermeister Heinz Stark, jr., Hospitalstraße 10, Heinrich Bonnet, Urbanstraße 44, Fräulein Louise Still, Filderstraße 24, Kaufmann Reinhardt mit Frau und 2 Töchtern, Alexanderstraße 34, davon ist die Frau sehr schwer verletzt; ferner Frau Wähl mit Tochter, Militärstraße 24. 3 Verletzte konnten noch am Abend aus dem Kathrinenhospital entlassen werden. Branddirektor Jakob leitete die Rettungsarbeiten. Untersuchung ist eingeleitet. — Nach weiteren Meldungen befindet sich unter den Verletzten auch die Palastdame der Königin, Frau von Ruff-Gyllenbrand, sie hat einen Fuß gebrochen. Eine Berichtskommission war heute Montag früh an Ort und Stelle und besichtigte den Trümmerhaufen. Das Befinden der im Kathrinenhospital liegenden Verletzten ist den Umständen entsprechend befriedigend.

Schweres Automobilunglück.

Auf der Ludwigsburger Straße in Stuttgart fuhr am Sonntag Abend um 10 Uhr das Personenautomobil III A 333 anscheinend zu weit links und prallte auf das Fuhrwerk des Wagens Bizer von Stammheim, der seit Jahrzehnten seine Straße befährt. Bizer wurde von seinem Wagen geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Einem seiner Pferde stieg auf den Köcher des Automobils. Sein Kopf drang durch die vordere Glasscheibe des Automobils in den Führer. Man kann daraus ersehen, welche rasende Geschwindigkeit das Automobil gehabt haben muß. Das andere Pferd wurde durch die Tierrettungsstation abgeführt, mußte aber abgetötet werden. Die Leiche und der Bordrest des Botenwagens wurden zerstückelt. Der Chauffeur blieb, abgesehen von einigen Schrammen im Gesicht, unverletzt. Von den vier Insassen, zwei Herren und zwei Damen, wurde die neben dem Chauffeur sitzende Dame anscheinend innerlich schwer verletzt; die übrigen kamen mit dem Schrecken davon. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus geschafft. Das Automobil ist an seiner vorderen Seite fast mitgenommen. Eine große Bratpfanne von Mensch und Tier, besonders aber von den armen Pferden herrührend, kennzeichnete noch lange die Unfallstelle, die durch gerichtliche Untersuchung photographiert wurde.

Einem späteren Bericht zufolge ist bei dem Automobilunglück das eine Pferd sofort getötet worden, das andere wurde in die Tierärztliche Hochschule geschafft. Das Automobil, das all das Unheil anrichtete, ist öffentlich, der Chauffeur heißt Mutzler. In dem Aufkommen des Boten Bizer wird gezwifelt. Die Schuldfrage bedarf noch der näheren Untersuchung. Vielfach wird sie dem Chauffeur beigemessen, weil er nicht die rechte Seite der Straße eingehalten habe und viel zu schnell gefahren sei.

Tragödie eines Schauspielers.

An einem der letzten Abende mußte die Vorstellung „Die Räuber“ im Theater zu Bahreuth angehtlich wegen Erkrankung des Darstellers Karl Moor ausfallen. Der Sachverhalt war folgender: Der Schauspieler Siegfried Hellmann, ein neunzehnjähriger junger Mann, sollte zum erstenmale eine größere Rolle spielen, und zwar den Karl Moor. Als man sich in seiner Wohnung erkundigte, warum er nicht im Theater erschien, fand man ihn im Bett vergiftet vor. Nahrungsvorgänge sollen ihn zu dem Selbstmord veranlaßt haben.

Wie die gerichtliche Untersuchung in Württemberg ergeben hat, wurde der ermordete Baderlesing Koll von seinem Mitstreiter Schenck zuerst angefaßt, dann aber nicht mit einem Stein vollends toteschlagen, sondern erwidert. Der Ermordete ist am Samstag in aller Stille in seiner Heimat Altdorf beerdigt worden. Der Mörder stellt sich dumm und tut so, als wisse er keinen Grund für seine schreckliche Tat abzugeben.

In Enslingen (Holl) brach in der alleinstehenden Scheuer nebst Stallung des Mühlenspeyers Wilh. Fritz Feuer aus, das wahrscheinlich auf Kurzschluß zurückzuführen ist. Das Vieh konnte gerettet werden, aber das ganze Gebäude wurde samt seinem übrigen reichen Inhalt ein Raub der Flammen.

Gerichtssaal.

Tübingen, 4. Nov. Der wegen Wards an seiner Schwägerin angefaßte ledige Bauer Hörmann wurde wegen Totschlags als altes Weibverderber zu der Höchststrafe von 12 Jahren Zuchthaus und außerdem zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er leugnete bis zum Schluß.

London, 4. Nov. Der Weinhändler Sigmund Mayer hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Vergehens gegen § 10, I des Nahrungsmittelgesetzes zu verantworten. Er wurde in der heutigen Verhandlung wegen Weinverfälschung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. 84 000 Liter Wein werden eingekoppelt. Der übrige beschlagnahmte Teil des Weines wird freigegeben.

Bermischtes.

Die Weingelände des Königs.

Die edlen weißen Trauben, welche die französische Republik jeden Herbst zu vorteilhaften Preisen freiliefert, führen den stolzen Namen „Weingelände des Königs“. Wann sind sie gepflanzt worden? Man weiß es nicht genau und nimmt an, daß die ersten Rebenstöcke, die Trauben von Cahors, auf den Hängen von Langmoreau und Thomery zur Zeit Franz I. gepflanzt wurden, während die Einführung der Edeltraube Chasselas nur auf Ludwig XV. zurückgeführt wird. Chasselas ist ein kleines Dorf mit dreihundert Einwohnern, das unbekannt geblieben wäre, hätte nicht die Anpflanzung seiner Reben in den Weingärten des Königs stattgefunden, die ihrem Heimatsort den Namen entliehen haben. Solange Frankreich eine Monarchie war, wurden die Trauben aus den königlichen Weingärten nicht verkauft. Sie füllten den Bedarf des Königs und dienten zu Geschenken. Fast jedes Jahr fand dieselbe Verteilung statt. So fandte man 1842 dem Könige 228 Pfund für den königlichen Haushalt, 70 dem Grafen von Paris und 76 der Königin von Belgien. Nur wenige Privilegierte, wie der Bibliothekar des Schlosses M. Delabigne, wurden ebenfalls bedacht. Wenn der König in Genua weilte, erfolgte jeden zweiten Tag eine Sendung von 6 Kilo dahin. Das Ergebnis der Weingelände scheint früher größer gewesen zu sein wie heute. Der Durchschnitt betrug zu Beginn des 19. Jahrhunderts 3000 Kilogramm und steigerte sich im Jahre 1834 bis auf 4000 Kilogramm. Im Laufe der letzten zehn Jahre sank er auf ungefähr 2000 Kilogramm herab. Damals schon ergab sich die noch heute bestehende Schwierigkeit, die reifen Trauben zu konservieren. Dies war von jeher die Hauptfrage und das Geheimnis der Weinbauern von Thomery. Der Verwalter des Schlosses, der zu jener Zeit nicht über unsere Hilfsquellen der Chemie verfügte, griff 1834 zu den einfachsten Mitteln und unterbreitete sie dem Direktor der königlichen Baumschulen und Gemüsegärten. Dieser billigte das Verfahren der Konservierung, welches darin bestand, die Trauben in einer Schublade oder in verkleisterten Schachteln, aus denen die Luft durch eine Pumpe entfernt wurde, zu verwahren. Zuletzt begnügte man sich, es den Bewohnern von Thomery gleichzutun, die ihre Trauben auf Harntkauten in einem trockenen Raume ausbreiteten und sie auf diese Weise bis Ostern erhielten. Der König selbst erteilte schließlich seines Aufenthaltes in Fontainebleau dem Schlossverwalter den Rat, die abgeernteten Trauben aufzuhängen. Trotz der königlichen Genehmigung erwies sich das Verfahren als unzulänglich. Auch heute noch bleibt das Problem ungelöst, aber die jetzige Verwallung gibt sich nicht mehr ähnlichen Sorgen hin. Die Chasselas liefert ein ergiebiges Ertragnis, und die Früchte der königlichen Weingelände werden nicht mehr zu Artigkeitsbezeugungen verwendet.

Kampf mit einem wahnwitzigen Ehepaar.

Seit mehreren Tagen wurden in Sindelmühle in Böhmen die Kinder des Schmittwarenhändlers Johann Hollmann nicht gesehen. Ein Nachbar drang in das Haus ein, das versperrt war, wurde jedoch von dem Ehepaar, das mit alten Säbeln bewaffnet war, aus dem Hause getrieben. Darauf wurde Gendarmerei und Feuerwehr requiriert, die ebenfalls versuchten, das Haus zu betreten. Auch sie wurden von Hollmann und seiner Frau, die wie wütend mit den Säbeln um sich hieben, daran gehindert. Das Haus mußte förmlich belagert werden. Schließlich erbrach man ein Tor und gelangte in den Hausflur. Hier kam es zwischen den Eheleuten und den Eindringenden zu einem förmlichen Kampfe, wobei mehrere Feuerwehrlente durch Säbelhiebe schwere Verletzungen erlitten. Als die Kräfte der Rasenden nachließen, ergrieffen sie Glasflaschen, die sie vorher zu Hunderten aufgestapelt hatten, und schleuderten sie gegen die Gendarmen. Auch hierbei erlitten mehrere Personen durch Glascherben Verletzungen. Als die wie toll sich gebärdenden Eheleute endlich überwältigt und gefesselt waren, drangen die Gendarmen in das Schlafzimmer ein. Hier fanden sie die vier Kinder halb verhungert und starr vor Kälte unter den Betten verdeckt vor. Die armen Kinder boten ein bejammernswertes Bild. Bis zum Steile abgemagert, lagerten sie unter den Betten und wagten erst nach diesem guten Zureden hervorzutreten. Inoffiziellos war bei den Eheleuten Hollmann Besorgungsstahn zum Ausbruch gekommen. Die Kinder wurden von mitleidigen Nachbarn vorläufig in Pflege genommen, die Eltern ins Krankenhaus zur Untersuchung ihres Geisteszustandes übergeführt. Insgesamt sind beim Eindringen in das Haus zehn Personen verletzt worden.

Alte Leute verlieren an Gewicht.

Daß der menschliche Körper im Alter zusammenschrumpft und eine so starke Abnahme der Größe zeigt, daß beispielsweise ein Mensch mit 75 Jahren etwa 75 Millimeter kleiner ist als in der Jugend, ist bekannt. Neu ist aber die Feststellung eines Gelehrten, daß mit dem fortschreitenden Alter auch das Körpergewicht eine bemerkenswerte Herabsetzung erfährt. Wir werden mit dem hohen Alter leichter, weil unsere Innereorgane einer Gewichtsabnahme unterliegen. So wiegt beispielsweise die Leber, deren Normalgewicht beim erwachsenen Menschen 1600 Gramm beträgt, bei alten Leuten nur noch 8—900 Gramm. Das Gehirn verliert im Durchschnitt 150 Gr. Es wiegt beim Erwachsenen 1,165 Kilo, während es im Alter nur noch 990 Gramm schwer ist. Das gleiche gilt für die Milz, deren Gewicht um die Hälfte, von 200 Gramm auf 100 Gramm sinkt. Die einzige Ausnahme von der Regel der Gewichtsabnahme der Organe macht das Herz, das nicht aufhört zu wachsen und das bei Greisen 100 Gramm schwerer ist als bei dem ausgewachsenen Menschen.

Wildbad, den 7. November.

— **Verammlung.** Die von der Sozialdemokratie auf Sonntag nachmittag 3 Uhr einberufene Verammlung hatte sich eines guten Zuspruchs zu erfreuen. Der Kandidat des 7. Wahlkreises, Gewerkschaftsbeamter Steinmayer legte in eineinhalb stündiger Rede den Standpunkt der Sozialdemokratie dar, und unterzog die Arbeiten der bür-

gerlichen Parteien, insbesondere die des Zentrums einer längeren Kritik. Seine Angriffe, speziell auf die Volkspartei, welche in diesem Wahlkreis seine Hauptgegner seien, waren nicht stichhaltig und wollen wir nicht näher darauf eingehen. Der Redner ist für Aufhebung des Jollysystems, für Abschaffung indirekter Steuern und wünscht, daß in Deutschland die Steuern so verteilt würden, wie in England. Wenn einmal 150 rote Sedel im Reichstag lägen, meinte der Redner, da werde die Regierung mehr nach Ihnen fragen als jetzt. Die Sozialdemokratie wäre rück-

gräftest und es werde auch nicht gleich so weit kommen, daß ein Sozialdemokrat Regierungsrat oder Kommerzienrat werde, darum haben die Sozialdemokraten auch keine Rücksicht zu wahren. Mit einem Appell um Unterstützung seiner Kandidatur endete die Verammlung. Der Beifall war geteilt.

Druck und Verlag des Centr. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, hofb. 3.

Die Herbst-Kontrollversammlungen

im Jahre 1911 finden im Kontrollbezirk Neuenburg wie folgt statt: Kontrollplatz Wildbad am 22. November, 2 Uhr nachmittags in der Turnhalle für die Gemeinde Wildbad.

- Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:
1. Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve.
 2. Sämtliche Reservisten, (einschl. der zeitig feld- und garnisondienstunfähig und die als zeitig oder dauernd nur garnisondienstunfähig bezeichneten Mannschaften).
 3. Die als zeitig anerkannten Zuvalliden, Renteneempfänger und dauernd Halbinvaliden der Reserve.
 4. Die zur Verfügung der Truppenteile und der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
 5. Diejenigen Mannschaften, welche der Jahresklasse 1899 angehören und in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind und von der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung befreit waren.

Da diesmal Körpermessungen stattfinden, so haben sämtliche Mannschaften im sauberen Anzuge zu erscheinen. Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen. Stöcke, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Militärbeamten der Reserve: Ueberrock oder Waffenrock mit Mütze.

Calw, den 24. Oktober 1911

Rgl. Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht. Wildbad, den 1. November 1911.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Unterricht in der Italienischen Sprache

Bei genügender Beteiligung wird während der Wintermonate ein Lehrkurs für

Italienische Sprache

für Anfänger (Damen und Herren) abgehalten.

Anmeldungen erbitet

Oberreallehrer Steurer.



Blaue Arbeitsanzüge Arbeiter-hosen Arbeiter-hemden Jagdwesten, sämtliche Berufskleidung



für Metzger, Bäcker, Maler, Gipser usw. empfiehlt zu billigsten Preisen.

Ph. Bosch.

Zahn-Praxis Zittel

75 I Hauptstrasse 75 I unterhalb goldner Stern.

Erstes und ältestes Atelier am Platze.

Sprechzeit von 8-12 und 2-7 Uhr. Sonntags von 9-2 Uhr.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Mittwoch abend

Singstunde

im Lokal (Sonne).

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Wohnung

bestehend aus 1 Zimmer und eine Wohnung mit 2 Zimmer samt Zubehör sind zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. (198.

Wohnung

von 2 Zimmer und Küche mit Zubehör ist bis 1. Januar zu verm.

Karl Hammer

Begewart, Kappelberg.

Suche Wohn- od. Geschäftshaus

Suche Wohn- od. Geschäftshaus auch mit Geschäft od. Garten hier od. Umgebung. Off. vom Eigentümer u. „Haus 34“ postlagend Altensteig.

Vor 3 Jahren bin ich ganz ohne Schmerz in 1 1/2 Tagen von

Gallensteinen

geheilt. Kostenlose Auskunft bei Retourmarke.

Frau Kaufmann Hillermann

Hamburg, Osterstr. 140

Neue

MARONEN

(Kastanien)

sind eingetroffen bei

D. Honold

Rgl. Post.

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von J. C. Fochtenberger in Heilbronn. Lieferant für Kgl. Häuser, Ehrendiplom. Feinstes Aroma, billigstes Parfüm. In Flaschen: à M. —.45, —.85, u. 1.10. Alleinverkauf f. Wildbad Hans Grundner Drogerie.

Kieler-Büchlinge

sind stets frisch zu haben bei

D. Honold

Rgl. Postlieferant

Telefon 45. König-Karlstr. 81

Bestellungen auf neuen Wein

[garantiert Naturwein] nimmt entgegen

Fr. Kessler.

Der verehrlichen Einwohnerschaft in Wildbad und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich meine Sprechstunden in meiner mit den neuesten Erfindungen ausgestattet

Praxis f. Zahnleidende

8-12 Uhr vormittags :: 2-7 Uhr nachmittags Sonntag von 9-2 Uhr

abhalte.

Ergebnis

Fritz Seitz, Dentist

Fünffährige Tätigkeit als erster Assistent und Praxisleiter in ersten Praxen des In- und Auslandes.

Spezialist in Goldplomben u. Brückenarbeiten

vorm. Heidemann & Klausner

Café Bechtle.

Wildbad

Unterzeichneter bringt seine

Buchbinderei und Einrahmungs-geschäft

in empfehlende Erinnerung

Wilh. Wolf, Buchbinder.

Große

Weihnachts-Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kirchenbaues in Friedrichshafen. Ziehung garantiert 29. Dezbr. 1911. Hauptgewinne M. 15000 — 6000 — 2000. Lose à 2 M., 6 Lose 11 M.

Württ. Geld-Lotterie

zu Gunsten des Vereins f. Luftschiffahrt e. V. in Stuttgart. Ziehung garantiert am 16. Nov. 1911. Hauptgewinne M. 15000 — 5000 — 2000. Lose à 1 M., 13 Lose 12 M. empfiehlt

C. W. Bott.



Nähmaschinen

— nur erstklassige Fabrikate, — unter weitgehendster Garantie.

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.

Unterricht

in Maschinennähen, -sticken u. -stopfen wird bereitwillig erteilt.

H. Krieger, Messerschmied.

700 000

Germanen



Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung

In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolika-Öfen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1911 durch Karl Gähler, Wildbad.

Eisenhandlung

H. Kulsheimer Nachf.

Pforzheim

Leopoldstr. 11

Steinzeug-Waren

in Einmachtopfen, Schmelzhäfen, Fleischbrühhäfen, Backschüsseln, Wein- und Mostkrüge, Milchhäfen, Bierseidel sind zu haben bei

C. Aberle sen., Inh.: S. Blumenthal.

